

Anstelle von Nostalgie = A la place de la nostalgie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Preface

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 15-16: **Stadtsanierung : der Fall von Genf = Rénovation urbaine : le cas de Genève**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anstelle von Nostalgie

Es ist kein Zeichen von Courage, zu behaupten, dass hierzulande der Boom nachgeholt habe, was anderswo die Bomben nicht ganz durchzuführen vermochten – nämlich die Zerstörung der Innenstädte. Grosse Teile von Genf vermögen die These zu stützen.

Man kann mit moralischer Empörung antworten, mit Zeter und Mordio, oder mit wohlmeinenden Aufrufen zum Schutz und zur Pflege des historischen "Erbes". Das alles hat seine Wichtigkeit. Aber die Verfasser dieses Heftes haben einen andern Weg gewählt; sie bieten ein Dossier von Fakten, sowie konkrete Elemente einer strengen, dezidiert engagierten historischen und gesellschaftlichen Analyse.

Also eine längst überfällige, bezeichnenderweise in der Schweiz recht ungewohnte Art von Bilanz. Auf das, was in diesem Heft nicht gesagt wird – nämlich dass Stadtsanierung unter Umständen auch eine gute Sache sein könnte und ab und zu sogar ist, und dass der Wille zum Umbau einer Stadt eine Form ihrer Lebensfähigkeit darstellt: darauf können wir ein andermal zurückkommen. Ein Blick auf die Zerstörungen von Genf bestätigt, dass im Augenblick andere Sorgen dringlicher sind – und zwar nicht nur in Genf. Denen gilt dieses Heft.

Die Redaktion

A la place de la nostalgie

Ce n'est pas un signe de courage particulier que de déclarer aujourd'hui que le boom économique a accompli chez nous de façon plus achevée ce qu'ailleurs les bombes n'ont pas réussi à faire totalement, c'est-à-dire la démolition des centre-ville. Genève peut servir d'exemple. On peut s'indigner, crier au scandale, faire des proclamations en faveur du "patrimoine historique", tout ceci est bel et bon. Pourtant les auteurs de ce cahier ont suivi une autre voie. Ils nous offrent un dossier de faits ainsi que des éléments concrets d'une analyse historique et sociale rigoureuse et décidément engagée.

C'est un bilan qui aurait dû être entrepris depuis longtemps, même si ce genre d'approche est inhabituel en Suisse, et pour cause. On pourra revenir plus tard sur certains aspects du problème qui ne sont pas mis en évidence dans ce cahier – ainsi par exemple que le phénomène de la rénovation urbaine pourrait dans certaines circonstances être une bonne chose, et l'est peut-être effectivement ici ou là. Et que la capacité de transformation d'une ville peut représenter une forme de sa vitalité. Pourtant, un coup d'oeil sur les démolitions de Genève suffit pour nous convaincre que dans cette ville – comme dans bien d'autres en Suisse – d'autres soucis sont plus urgents en ce moment, et c'est à eux que ce cahier est consacré.

La rédaction

Das CRR

Das *Centre de Recherche sur la Rénovation Urbaine* (Forschungszentrum für Stadtsanierung) wurde 1973–74 im Rahmen der Architekturschule der Universität Genf eingerichtet; es untersteht direkt dem Präsidenten der Schule; Italo Insolera besorgt die Koordination. Seit 1974 arbeitet das CRR an einer Studie über Stadtsanierung in Genf seit der Mitte des 19. Jh., welche vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durch drei aufeinanderfolgende Forschungsbeiträge finanziert wurde.

Folgende Mitarbeiter des CRR sind Verfasser dieser Studie: die Kunsthistoriker Armand Brulhart und Elisabeth Rossier, die Planer Marie Baillif und Alain Léveillé, der Kartograph und Dokumentarist Yves Cassani sowie überdies Giario Daghiari,

Martin Schwartz und Mario Vairo. An einer ersten Arbeitsphase beteiligten sich überdies Clara Cardia, Rolf Pfändler, Daniel Schlaepfer; das Sekretariat wurde durch Florence Bacceta und Christiana Arlaud besorgt. Als Projektleiter zeichnen die Professoren Italo Insolera und André Corboz.

Das hauptsächliche Ziel der vom CRR unternommenen Forschung ist die systematische Analyse der verschiedenen Faktoren des internen Mechanismus der Stadtsanierung in ihren verschiedenen historischen Etappen (d.h. unter ihren verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen): Klassifizierung und Definition der Mechanismen, der Hauptdarsteller, der Taktiken, der Ziele und der Resultate, um die leichtfertige Wiederholung stadtbautheoretischer Gemeinplätze zu vermeiden und die Grundlagen einer wirklichen

Kenntnis dieses Phänomens und seiner Rolle in der gegenwärtigen Geschichte der Stadt zu erkennen.

In dieser Nummer von *werk·archithese* legen wir die Resultate einer ersten Folge von Untersuchungen vor, die im CRR zusammengetragen und durch alle seine Mitarbeiter diskutiert worden sind: die Autoren der hier folgenden Artikel sind jene Mitarbeiter, die die betreffenden Sachgebiete besonders intensiv

studiert haben.

Alle Pläne wurden im Hinblick auf diese Publikation von Yves Casani gezeichnet.

Das CRR dankt folgenden Institutionen für ihre unentbehrliche Hilfe: der öffentlichen Universitätsbibliothek Genf, dem Staatsarchiv Genf, der Gesellschaft «Vieux Genève» sowie, selbstverständlich, dem Schweizerischen Nationalfonds und der Universität Genf.

Crédit photographique

Archives Hôtel du Rhône: 64.
Photo Michel Beuchat: 20; 36; 37; 46; 52; 84 a–s.
Photo Borel-Boissonnas, Genève: 4; 5; 8; 10; 11; 14; 15; 16; 27; 30; 31; 42; 45; 61; 63; 66; 70.
Mario Borgès: 38 a, b, c, d; 73; 78; 79; 80; 81; 82; 83.
Armand Brulhart: 48; 49; 55; 58; 75.
Lise Brulhart: 43; 68; 76.
CRR: 59.
Bulletin Technique de la Suisse

Romande: 24; 25; 26.

A. Kern: 71.
Musée d'Art et d'Histoire, Genève: 1; 5; 13; 17; 19; 51; 54; 57; 62; 67; 90; 91; 92; 94.
Photo Fred Pillonel: 12; 93; 95.
Rapport d'Activité du Département des Travaux Publics (...) 1934–36: 23.
Swissair-Photo: 85.
Ville de Genève: Documentation photographique du «Service Immobilier»: 6.

In this issue

The present issue contains the first results of a research project sponsored by the Swiss National Fund on urban renewal in Geneva in the 19th and 20th centuries.

Urban renewal yesterday and today

In his introductory article Italo Insolera identifies the various types of urban change which have characterized the physiognomy of the city in the industrial age and especially the socio-economic implications of these phenomena under capitalism.

He states: "There is a fundamental law concerning any kind of renewal: the question is how to arrive at the optimum exploitation of a given site. The market value of a property is determined by two components: the value of the building itself, regardless of the real estate value, and by the real estate value, regardless of the existing building. Both values develop independently. The older a building grows, the more it loses its value; while the real estate value continues to depend from its location and the quality of the urban infrastructure. In a static society, real estate value is relatively unimportant; in a society

which sees its *raison d'être* in a continuous increase of value, expansion and mobility of real estate value become important factors of the urban reality(...)." "As a model of urban renewal, Geneva shows in 125 years of its development (1850–1975) the following types of 'change' of its buildings, its apartments, its urban tissue – as a result of the 'changes' in the life-styles of its inhabitants and as a result of the techniques used in order to expel the tenants from their dwellings:

1. The opening of new streets (or the enlargement of old ones) within the existing city (...);
2. the change of the existing urban pattern (e.g. the introduction of new types of housing, substituting the traditional ones);
3. the 'diffuse' renewal (such as the 'discrete' operations which are currently eroding the center of Geneva).

The 'diffuse' renewal is as destructive as any bulldozer-operation, but it distributes its interventions over larger periods of time and never really tackles a block as a whole (...). Will 'diffuse' renewal ever manage to change the urban fabric from scratch? – Yes and no. Yes in so far as the new will never entirely correspond with the old; no, because the street network and the form of the blocks remain in principle unaltered."

And Insolera concludes: "The European Year for the Preservation of Monuments, etc. etc.? – It is too late for that: that was in 1975."

Geneva, 1850–1975

In his article A. Léveillé studies the socio-economic mechanisms and the ideological themes which motivated the "urban renewal" in Geneva since the early 19th century. Following the demolition of Geneva's fortifications and their replacement by middle class housing before 1850. The major access routes to the old center were enlarged and numerous old buildings removed. The low middle class or poor inhabitants of the "modernized" part of the old town were forced to move out; but rather than to settle in the new housing blocks – in most cases too expensive for them – they migrated to other sections of the old part of Geneva (such as Pâquis, Saint-Gervais or Les-Eaux-Vives).

It is in 1895 that the City of Geneva established a far-reaching legal control over urban renewal, first strongly influenced by philanthropic organizations (such as

the "Société pour l'Amélioration du Logement") and opposed by parts of the middle class and big money. An impressive sequence of wholesale renewal projects resulted from these efforts – culminating in proposals by Le Corbusier (1932) and Maurice Brillaud (1935).

As much as elsewhere the call for "hygiene" was among the most efficient ideological tools for the promotion of urban renewal ever since the late 19th century. In Geneva, Dr. A. Cristiani had claimed that the frequency of tuberculosis and the mortality rate among its victims are directly related to the density of living in the town's old part (1913). So the problem of health appeared as a mere question of improved physical planning rather than as a question of political and institutional change.

In the Fifties, concentration of business activities in the center called for large scale housing programs reaching far out into the suburbs; as a result, practically the whole surface of the Canton de Genève was urbanised (cf. Le Lignon, Cité de Meyrin, or Avanchet-Parc). At the same time the erosion of the center continues. The cancer of "diffuse" renewal is acting everywhere at the same time and thus suggests to the public that nothing "really" happens.

Some examples...

A series of old sections of Geneva's downtown area are studied before, during and after the operations which determined their present shape: the Quartier de l'Île, the Quartier Saint-Gervais (now dominated by the elegant Hôtel du Rhône, built 1955), the northern flank of the old town (at present assaulted by a massive operation dominated by the Union Bank of Switzerland), etc....

Rue Vallin

Finally, A. Brulhart and E. Rosier present a detailed coverage of the Quartier Saint-Gervais from 1870 to 1950. The modernization and partial substitution of the housing stock is analyzed step by step in relation to the financial operations and the philanthropic rhetorics of the Caisse d'Epargne, the actual promotor of the campaign.

